

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N^o 86.

Halle, Freitag den 20. Februar
Zweite Ausgabe.

1852.

Deutschland.

Berlin, d. 18. Februar. Am heutigen Tage ist die Adhäsions-Konvention zwischen Preußen und den übrigen Zollvereinsstaaten einerseits und Belgien andererseits zu dem Handels- und Schifffahrts-Vertrage vom 1. September 1844, nach erfolgter Zustimmung sämtlicher Zollvereinsstaaten, von dem Ministerpräsidenten und dem hiesigen belgischen Gesandten vollzogen worden.

Der Rückmarsch der königl. preussischen und der kais. österr. sächsischen Truppen aus den Herzogthümern hat bereits begonnen. Die österr. Infanterie wird mittelst Eisenbahn nach den kais. Staaten befördert werden, während alle übrigen Truppenteile des Armeekorps bei Hamburg und Lauenburg überschiffen und durch Hannover über Braunschweig, Halberstadt, Leipzig und Dresden zu Fuß und zu Pferde den Marsch zurücklegen.

Die Mission des Prinzen de Saxe soll, wie jetzt auch das „C. B.“ berichtet, bereits Gegenstand der Beratungen des Staatsministeriums gewesen sein, welche indessen zu keinem anderen Resultat geführt hätten, als dem Entschlusse, nach wie vor Frankreich gegenüber die strengste Neutralität festzuhalten. Namentlich werde sich die Regierung in Bezug auf die Confiscationsdecrete sicher von allen Erklärungen fernhalten. Anders schon stelle sich die Frage der von Frankreich gegenüber Belgien geltend gemachten Entschädigungsforderung, besonders da sich Belgien bei dem Drängen Frankreichs vor einer Occupation nicht sicher glaube; wem die Regierung in dieser Beziehung auch noch keine bestimmte Erklärung abgegeben habe, so könne doch schon jetzt angenommen werden, daß sie sich eben so wenig einer Vermittelung, als bei einem weiteren Vorgehen von Seiten Frankreichs Maßregeln zum Schutze der Selbstständigkeit Belgiens entgegen werde; auch dürfe man voraussetzen, daß nicht nur das englische, sondern auch das russische und österr. sächs. Kabinet mit Preußen in dieser Frage Hand in Hand gehen würden.

Von dem Finanzminister sind mehrfache an ihn gerichtete Beschwerden, daß preussische Unterthanen wegen Einkommens aus im Auslande belegenen und dort bereits der Besteuerung unterworfenen Grundbesitze von den hiesigen Behörden zur klassifizirten Einkommensteuer herangezogen worden sind, dahin beantwortet worden, daß eine derartige Heranziehung zur klassifizirten Einkommensteuer in Preußen nicht stattzufinden habe, wenn von den betreffenden Personen der Nachweis geführt wird, daß ihr im Auslande belegenes Grundeigenthum bereits von einer gleichartigen Steuer betroffen wird.

Die Auslieferung der Asche des Herzogs von Reichstadt an Frankreich, eine Bitte des Prinz-Präsidenten, der die österr. sächs. Regierung früher sehr entgegenkommend geantwortet hat, verzögert sich neueren Nachrichten zufolge, obgleich die französische Gesandtschaft in Wien diesen Punkt durchaus nicht außer Acht läßt.

Ueber die heutige Sitzung der Ersten Kammer, deren Resultat wir bereits kurz mittheilten, tragen wir noch Folgendes nach: Nach Erledigung einiger geschäftlichen Verhandlungen, wurde die gestern abgebrochene Debatte über die Anträge von v. Vincke und Brünneck fortgesetzt.

Kisler fragt, ob es sich nicht umgekehrt um einen Eingriff der exekutiven Gewalt in die Kammerrechte handle. Nie haben preuss. Minister aus eigener Machtvollkommenheit Gesetze stillen dürfen. Bedenklich sei es, neue Institutionen so lange nicht für rechtskräftig zu erachten, als die alten nicht falsch aufgehoben.

Der Minister des Innern giebt einen Nachtrag zu seinen gefrigen Motiven. Der Kammer stehe nur die Anklage, nicht das Urtheil über die Exekutivgewalt zu. Gegen v. Bethmann-Hollweg glaubt der Minister umgekehrt, daß diese Regierungs-Maßregel das Vertrauen im Volke vermehrt habe.

Graf Thénly gesteht zwar der Kammer das Recht zu, ein Veto auszusprechen, aber man müsse damit sparlos umgehen, und es nicht erfolglos anwenden. Die Veranlassung dazu sei die Schuld der Kammern, welche jenes Gesetz erlassen.

Camphausen will die politische Seite der Sache beleuchten. Auch er rügt zunächst den Wechsel des Systems ohne Personenwechsel, geht sodann zum Verhältnis der Kammer zur Regierung über. Er schildert unter Heiterkeit der Kammer das Verfahren der französischen Exekutive bei den Eingriffen der gesetzgebenden Versammlung, und macht die Anwendung auf die vorliegende Frage. Die Rede des Ministers gestern sei nach seiner Ansicht ein Nekrolog gewesen, nicht ein Dialog zur Kammer (Heiterkeit!). Es bleibt nur noch übrig, der Kammer jede Meinungsäußerung zu verbieten, um jedes Recht derselben vernichtet zu haben. Er schildert die allmählig sich entwickelnde Ansicht der Regierung über die Provinzial-Landtage, und zieht die Konsequenzen des Kommissionsberichts, welche zuletzt zur Wiederherstellung der alten unveränderten Landtage führen. Die Erreichung dieses Zieles wäre ein Unglück für Preußen, welches im Einzelnen nachzuweisen der Redner sich zur Aufgabe stellt, indem er das ständische Princip kritisiert.

Stahl findet ein Urtheil, wie das im Antrag geforderte, nicht der Würde der Regierung und der Kammern entsprechen, es passe eher die Form der Adresse. Ebenfalls stehe der Kammer die Prüfung über die Verfassungsmäßigkeit der Exekutivmaßregeln zu. Der Redner bespricht die vorliegende Frage von allen Seiten. Nachdem er die Regierung gegen die Vorwürfe v. Bethmann-Hollwegs verteidigt, wendet er sich gegen v. Brünneck und spricht die Befürchtung aus, daß das Gemeindegesez zur Demokratie, zum Socialismus, zur Revolution führe. — Endlich bespricht er die politische Seite, v. Camphausen gegenüber, von welchem er die Feindschaft gegen die Stände nicht erwartet habe. Für die allgemeine Vertretung Preußens sei freilich das ständische Princip nicht geeignet (hört!), obwohl der Vereinigte Landtag sich auch ohne Revolution zur Nationalvertretung entwickelt hätte und alle Kapacitäten aufgenommen; aber für provinzielle Vertretung sind die Stände das geeignetste Organ, welche sich mit den Kammern sehr wohl vertragen, welche letztere ebenfalls eines ständischen Unterbaues bedürfen. — Zum Schluß will er bemerken, daß der glänzendste Verteidiger des Ministeriums Herr v. Könne sei, der gestern bewiesen habe, daß es sich um den Konstitutionalismus handle, und was er so nennt, nennen wir Revolution (Heiterkeit). Schließlich beruft er sich auf England für die Stätigkeit der Rechtsentwicklung, weshalb auch seine aus dem Feudalismus entwickelte Konstitution von Dauer sei.

Der Schluß der Debatte wird angenommen und v. Vincke als zweiter Antragsteller erhält das Schlusswort. Er hebt hervor, daß die Antragsteller weder Hoffnung auf Erfolg haben, noch selbstliche Zwecke bei ihrem Antrage verfolgen, aber das Vertrauen auf den einstigen Sieg des Rechts ermutige sie. Zunächst nimmt er Akt von den hier gefallenen Aeußerungen für die Kompetenz der Kammer. Auf das große Material der Rede des Ministers des Innern werde bei Berathung der Gemeindeordnung einzugehen sein. Er bezeichnet die Mittel, welche die Regierung angewendet, um die Einberufung der Stände herbeizuführen, und warnt die Stände, ihre Thätigkeit unter solchen Auspicien zu beginnen, wendet sich zu den Konsequenzen eines solchen Verhältnisses der Regierung zu den Kammern und geht an die Widerlegung der 3 Hauptgründe, welche der Minister des Innern für sein Verfahren angeführt, urgiebt neuerdings, daß ein konstitutioneller Minister in Bezug auf die Ausführung eines Gesetzes eine persönliche Ansicht haben müsse, und wenn sich dieselbe geändert, mit derselben zuerst hervortreten müsse. — Es stehe freilich dem Mini-

ster frei, an seinem Plaze zu bleiben, aber der Redner hält diesem Verfahren die Ansicht Peel's vor, die er bei Gelegenheit der Reformbill äußerte. Unter Anderem befreit der Redner auch die Behauptung des Ministers, daß die Demokratie das Gemeindegeseß freudig aufgenommen habe. Schließlich warnt er vor den schädlichen Folgen der bloßen Tagesordnung.

Ref. v. Gerlach nimmt die Vorwürfe durch, welche der Regierung von der Linken gemacht worden. Er bespricht die nützliche Kritik der konservativen Partei, geht zur rechtlichen Seite der Frage über, und behauptet, es sei Pflicht der Regierung gewesen, die Ausführung zu sichern. Er acceptirt zum Schluß den von Camphausen der Regierung prognosticirten Weg, und sieht nicht ein, warum das Kammerwesen das Bleibende und die Stände das Wandelbare für die Zukunft sein müßten. Es handle sich in der That heute um Recht oder Revolution.

Es folgen thatsächliche Berichtigungen, u. A. von Camphausen, welcher sich rechtfertigt, daß er trotz des von ihm gemißbilligten allgemeinen Wahlrechts das Ministerium angestanden.

Man scheidet endlich zur namentlichen Abstimmung über den Vorschlag der Commission (nachdem noch auf Veranlassung v. Bethmann-Hollweg's erklärt worden, daß die Tagesordnung ohne bestimmte Auslegung votirt werde) und wird demnach die Tagesordnung über den Antrag v. Brünning-Winkel bei namentlicher Abstimmung mit 91 Stimmen gegen 63 angenommen.

Es soll nunmehr die nochmalige Abstimmung über die früher beschlossene Abänderung der Art. 40 und 41 der Verfassung stattfinden, es erhebt sich aber eine längere Debatte, ob dieser Abstimmung eine Debatte überhaupt, oder eine beschränkte, vorangehen darf. Nur die Linke erhebt sich für diese Ansicht, die Majorität will gar keine Debatte. Die Abstimmung selbst ist wieder eine namentliche. Die Majorität (101) erklärt sich dafür, die Linke stimmt nicht.

Die Berathung der übrigen Anträge der Gemeinde-Commission wird hierauf (um 3¼ Uhr) am morgen 11 Uhr vertagt.

Braunschweig, d. 17. Febr. Heute fand die Eröffnung des nach dem neuen definitiven Wahlgesetze vom 23. Novbr. 1851 gewählten Landtags statt. Den Hauptgegenstand der jetzigen Verhandlungen wird die Festlegung des Staatshaushaltsplans für die gegenwärtige dreijährige Finanzperiode bilden. Aus der Eröffnungsrede des Staatsministers v. Schleinitz heben wir folgende Stelle heraus: „Die Verhandlungen über die handelspolitischen Verhältnisse des Herzogthums bieten die höchst erfreuliche Aussicht, daß das Herzogthum endlich durch völlig freien Verkehr an allen seinen Grenzen in commerceller und gewerblicher Beziehung in die allergünstigste Lage gelangen und namentlich zu dem Königreiche Hannover, und zwar zum Vortheile beider Länder in allen Beziehungen in das innige, freundschaftliche Verhältniß treten wird, wofür eine natürliche Folge der dynastischen Verbindung des durchlauchtigsten Gesamthaus'es, der Stammverwandtschaft der Bevölkerung, der Lage der Länder und der Gleichartigkeit ihrer Interessen ist.“

Frankreich.

Paris, d. 16. Februar. Die Opposition regt sich seit einigen Tagen mehr als je. Die Koalition zwischen der Republik und dem Dreieanismus, die durch die beiderseitigen Führer in London zu Stande kam, hat sich nun über ganz Frankreich verbreitet. Die Regierung hat aber auch in der That ihre Schwäche in den letzten Tagen auf vielfache Art kundgegeben. Der Verkauf des Pavillons von Württemberg, welcher am 14. d. M. stattfand, und des damit verbundenen Erdreichs ist in dieser Beziehung am sprechendsten gewesen. Dieser Verkauf war von der Familie Orleans ausgeschriben gewesen, und die zu verkaufenden Güter hatten zu den confiscirten Stücken gehört. Die Regierung hatte den Verkauf vor sich gehen lassen, ohne Opposition einzulegen, und eigentlich dadurch im Prinzip das Confiscationsdekret abgesehrt. Dieser Verkauf war übrigens in noch einer Hinsicht merkwürdig gewesen. Die Unsicherheit dieses Rechtsgeschäfts, da man nicht wußte, ob der Staat oder die Orleans die Verkäufer seien, und man nach geschener Bezahlung besorgen mußte, daß der Kauf Gegenstand eines verwickelten Prozesses werden könnte, hatte veranlaßt, daß kein einziger wählbarer Käufer sich bei der Versteigerung einfand. Ein Avoué, welcher 50 Francs über den Vicitationspreis bot, erhielt Pavillon, Haus und Grundstück in Neuilly zugeschlagen, ohne daß ein anderes Angebot stattfand. Man versichert nun, daß dieser Vertrag bloß scheinbar gewesen und die Orleans ihr eigenes Besitzthum zurückgekauft haben, ja, daß sie so rasch als möglich alle confiscirten Güter scheinbar verkaufen wollen und der Staat keinen Widerstand leisten werde. Man sollte eine solche Wendung der Dinge nicht für möglich halten, und dennoch ist sie sehr wahrscheinlich. Daß aber diese Art, die Angelegenheit zu endigen, den Vetter weder als energisch noch als milde darstellen, sondern ihm bloß den letzten Rest der moralischen Würde benehmen werde, ist klar.

In dem Kollegium „Louis le grand“ hat vorgestern eine Revolte stattgefunden. Die Schüler verließen ihren Subienaal mit den Rufen: Nieder mit den Jesuiten, nieder mit der Messe! Der Direktor ließ Stabsregenten kommen; es gelang jedoch nicht, die Revoluirten zur Ruhe zu bringen, und man war genöthigt, eine Compagnie Linientruppen zur Hülfe zu rufen. Diese Schülerrevolution sollte zu gleicher Zeit in allen Kollegien losbrechen; in dem Kollegium Charlemagne hatte man mit 4 Stimmen Majorität sich für die Mithelnahme erklärt. Eine Untersuchung ist angezettelt worden.

Die Proceßverhandlung über das durch seine revolutionären Bulletsins zu einer Art von Berühmtheit gelangte Comité de Régi-

stance ist am 14. Februar vor dem Assisenhofe des Seineepartements geschlossen worden. Drei der Angeklagten sind von der Jury für schuldig erklant und zu fünfjährigem Gefängniß und zu je 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. Einer der Angeklagten allein wurde freigesprochen.

Es scheint, daß die etwas drohende Stellung der französischen Regierung und die kaiserlichen Reminiscenzen, die seit dem 2. Decbr. aufgetaucht sind, die neapolitanische Regierung, die der Sturz Palmersons etwas versichert haben mag, bestimmt haben, sich England zu nähern. Wenn man den hier verbreiteten Nachrichten Glauben schenken darf, so hat die englische Regierung mit der neapolitanischen einen Defensiv- und Offensiv-Vertrag abgeschlossen. Neapel verpflichtet sich außerdem, eine Constitution zu erlassen und mit England einen Handelsvertrag abzuschließen, von dessen Vortheilen alle anderen Nationen ausgeschlossen sein werden (?). Diese Nachrichten haben hier in Paris große Sensation gemacht.

Italien.

Turin, d. 11. Febr. Nichts ist in der That dem Ministerium während der langwierigen und halsbrecherischen Presseseß Debatte günstiger zu Statten gekommen, als die wüthenden Sturmflüsse der außerlichen Reden, die das Ministerium angeklagt hatte, daß es nicht den Muth besäße, „mit einem Sprunge über den Graben zu setzen“, und die nun selbst in den Graben gefallen ist. In der gestrigen Sitzung wurde endlich über die ministerielle Presseseß-Modifikation abgestimmt, und das Resultat war 98 Stimmen für, 42 gegen, — ein Resultat, das vor drei Tagen noch ganz unmöglich schien. Inzwischen nahm sich das rechte und linke, nunmehr in eine kompakte Partei verschmolzene Centrum des Ministeriums an, um die Pläne Menabrea's und Revel's zu Schanden zu machen. Von den 42 gegnerischen Stimmen sind wenigstens 20 auf die abgesonderte absolutistische Fraktion zu bringen.

Großbritannien und Irland.

London, d. 16. Februar. Gestern lief aus Lissabon die Nachricht ein, daß Commodore Martins Flotille aus dem Tejo ausgelaufen ist, um auf Befehl der englischen Regierung nach dem Kanal zurückzukehren. Man sieht daraus, daß das londoner Cabinet, trotz aller seiner freundlichen Aeußerungen für Ludwig Napoleon im Parlamente und trotz der Friedensversicherungen, welche die königliche Chronrede zu äußern für gut fand, auf alle Eventualitäten gefaßt ist.

Der Severn bringt die Nachricht, daß die englische Flotte ihre neulichen Verluste an der afrikanischen Küste vollkommen heimgezahlt habe. Lagos wurde am 26. und 27. Dec. beinahe vollständig in Trümmer geschossen, der König durch einen neuen ersetzt, eine Menge Einwohner im Gefecht und durch die Kanonade getödtet. Die genaueren Details sind dormal in den Händen der Admiralität. Nur soviel ist bekannt, daß auch die Engländer 30 Tödtet und 71 Verwundete zählten. Eines ihrer Fahrzeuge, der Bloodhound war nämlich während der Affaire im Bereiche einer Strandbatterie von 13 Geschützen auf eine Sandbank aufgerannt, und dem mörderischsten Feuer ausgesetzt gewesen. Der abgelegte König hatte früher den Abschluß eines Vertrages zur Unterdrückung des Negerhandels in seinen Staaten verweigert. Der Sklavenhandel wird nun wohl dort unterdrückt sein.

Belgien.

Brüssel, d. 17. Febr. Reisende erzählen, daß in der Gegend von Lille einige Regimenter zusammen gezogen wurden. Die Journale der Grenze schweigen davon. — Der pariser „Presse“ schreibt man, daß das belgische Gouvernement bei den Kammern einen außerordentlichen Credit von sechs Millionen beantragen würde, womit die Kosten eines verschanzten Lagers in der Umgegend von Antwerpen bestritten, und die Tête de Flandre in Verteidigungsstand gesetzt werden solle. Es wäre auch im Plane, jedes Bataillon der Linie um 100 Mann zu verstärken. — Generalleutnant Sagat ist zum Unterchef des Generalstabs ernannt worden und wird fortan wieder hier wohnen. — Der Brigade-General Cruzewski, welcher die Kavallerie-Brigade zu Löwen bisher commandirte, hat einen sechsmonatlichen Urlaub erhalten. Die „Emancipation“ versichert, diese Maßregel trafe diesen General nicht allein, sondern werde alle in belgischen Diensten stehenden früheren polnischen Offiziere treffen.

Der Kölner Zeitung wird geschrieben: Ein Artikel des „Pays“ hat die antragenden Gerüchte endlich heute beschwichtigt, da er die fast wörtliche Unterhaltung uneres Gesandten mit dem Prinz-Präsidenten ist, eine Unterhaltung, die ich Ihrem achtbaren Blatte schon mitgetheilt hätte, wenn ich mich nicht früher zu einer zu großen Verantwortlichkeit verpflichtet haben würde. „Fern ist von mir der Gedanke“ — soll der Präsident sich ausgedrückt haben — „einen Krieg zu beginnen, und in Ihr Land feindlich einzurücken; das Interesse Frankreichs erfordert, daß ich alle meine Kräfte, meine ganze Wachsamkeit in seinem Innern concentriere. Uebrigens ziehe ich vor, freundschaftliche Verhältnisse zu unterhalten und die beiden Länder durch internationales Interesse zusammen zu verbinden, als mich, wenn ich anders handeln würde, dem Hass eines Volkes auszulösen, dessen Patriotismus von ganz Europa gefannt und bewundert wird.“

Portugal.

In Portugal ist eine neue Armeeerkrutierung angeordnet, und mehrere Forts, die seit dem Bürgerkriege von 1847 unbemannt

geblieben sind, sollen aufs schleunigste mit Artilleristen versehen werden. Wer den prädominirenden Einfluß Englands in Lissabon kennt, wird nicht einen Augenblick zweifeln, daß diese Rüstungen von London aus angeregt wurden.

China.

Songkong, d. 30. December. In der Nacht am 28. brach hier eine Feuersbrunst aus, die beinahe den ganzen chinesischnen Stadttheil — 470 bis 500 Häuser — verzehrte. Auch viele Chinesen sind verbrannt. Die Artillerie mußte mehrere Häuser in die Luft sprengen, um das europäische Viertel vor der Feuersbrunst zu schützen. Leider kamen dabei auch britische Soldaten um, Obrist Tomkins, Lieutenant Sugg und mehrere Gemeine. Noch immer dauert die chinesische Rebellion in der Provinz Kwangsi fort, und giebt zu den widersprechendsten Gerüchten Veranlassung. Gewiß ist dagegen, daß Vicekönig Seu die Reichen in Conton aufgefordert hat, das Reich in seinen Kriegsausgaben durch freiwillige Beiträge zu unterstützen. Zahlreiche Schaaren von Chinesen wandern nach Californien aus.

Vermischtes.

London. Wir haben vor einigen Tagen die Nachricht gebracht, daß ein Königsberger Schiff, wahrscheinlich Anna, vor Malta zu Grunde ging. Neuern Berichten zufolge soll es die Germania aus Königsberg sein, die am 11. Febr. mit Getreide beladen von Alexandrien abfuhr. Aber auch dies ist noch nicht constatirt. Fünf Leichen, darunter die eines Jungen, sämmtlich gräßlich verstümmelt, wurden bis zum 9. Febr. ans Land geschwemmt.

Die Berichte aus Californien lauten sehr befriedigend. Die heftigen Regengüsse kommen den Goldgräbern sehr zu statten, indem sie das Erdreich lockern und den Goldschürern Wasser liefern. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß das Jahr 1852 noch ergiebiger als das Jahr 1851 ausfallen werde. (Es wurden 1851 von Californien nach Newyork 42,671,432 Doll. in Goldstaub importirt.) Es hängt das hauptsächlich von dem Erfolge der Operationen im Quarz ab, und sind zu diesem Zwecke gewaltige Maschinen vorbereitet worden. Die Auswanderung aus dem neuen Staate hat bedeutend nachgelassen; die Einwanderung ist bedeutend im Steigen begriffen und daß unter den Ankömmlingen jetzt auch Frauen und Kinder sind, ist für die Zukunft Californiens von größter Bedeutung. Man hört immerfort von glücklichen Fundörtern und Schatzgräbern.

Nachrichten aus Halle.

Am 19. Februar.

Heute Nachmittag fand auf dem hiesigen Rathskeller eine vorberatende Versammlung von Mitgliedern der Kirchengemeinde zu U. L. Fr. statt, welche durch ein besonderes Schreiben des Kirchen-Collegiums eingeladen waren, um sich über Annahme oder Ablehnung der neuen kirchlichen Gemeinde-Ordnung auszusprechen. An der Debatte theilnehmten hauptsächlich nur der Archidiaconus Sup. Dr. v. d. W., welcher den Vorschlag führte, Sup. Dr. Franke und Prof. Schwarz. Von den zwei Erstern wurde die neue Gemeinde-Ordnung den Anwesenden eindringlich empfohlen, von Letzterem dagegen sehr scharf angegriffen und kritisiert. Als zur Abstimmung geschrieben werden sollte, erhoben sich widersprechende Meinungen über die Art des

Botrens. Nachdem Justizrath Fritsch den Vorschlag gemacht, daß die Ablehnenden den Saal verlassen, beim Herausgehen aber von zwei Mitgliebrn gezählt werden sollten, entfernten sich, ohne daß die Zählung geschah, fast alle Anwesenden aus dem Saale.

Zu einer ähnlichen vorbereitenden Versammlung wird die Moritz-Gemeinde am Donnerstag den 26. Februar auf dem großen Saale der Französischen Stiftungen zusammen kommen. In der Ulrichs-Gemeinde enthält sich das Kirchen-Collegium aller weiteren Schritte in Betreff der neuen Kirchen-Gemeinde-Ordnung.

Schwurgerichtshof in Halle.

Am 19. Februar.

Unter dem Vorsitze des Appellationsgerichts-Rathes Westphal wurden folgende Fälle verhandelt:

1) Christian Henze, Handarbeiter aus Halle, 31 Jahr alt, bescholtenen Rufes, hatte auf dem Hallischen Viehmarkt aus einer Bude ein Paar Stiefeln entwendet, war dabei ergriffen und obwohl er leugnete, doch durch die Zeugnisaussagen der That so überführt, daß die Geschworenen Bradt, Beyer, Beschoren, Meyer, Schuster, Zumppe, Hausknecht, Model, Barth, Kettemberg, Lehmgig und La Baume das Schuldig aussprachen und der Angeklagte zu 2 1/2 Jahr Zuchthaus und üblichen Accessorien verurtheilt wurde.

2) Andreas Gottlob Laue, 51 Jahr alt, Armenhändler aus Eisleben, war des versuchten Mordes angeklagt. Derselbe ist von Professor Schuster und war in Folge unordentlicher und lieberlichen Lebens insbesondere der Trunksucht so weit gelunten, daß die Kommunalbehörde ihn ins Armenhaus aufnehmen mußte. Hier setzte er sein wüthes Leben fort und zeigte sich widerspenstig gegen die Ordnung des Hauses. Sein Widerwille gegen die Hausregeln veranlaßte sich in Haß gegen die Lust herin der Anstalt, die 60jährige Wittwe Kaiser, gegen welche er öfters die heftigsten Drohungen ausließ, und endlich am 18. Sept. 1851 auszuführen begann. In diesem Tage zeigte er sich ohne allen Anlaß von dem frühen Morgen an mürrisch und ergrimmt und beschäftigte sich mit dem Schleifen seiner Messer. Am selben Tage gegen 2 Uhr fiel er, wiederum ohne den geringsten Anlaß, die alte Ausseherin Kaiser an, brachte ihr mehrere Messerschläge, darunter einen bei, der die linke Schafenspußader durchschneidete und nur erst die auf den Angriff der Angefallenen herbeigekommene Hüfe rettete die Frau vor weiteren augenblicklich tödtlichen Verwundungen. Indes war die Verletzung der Pußader am linken Schenkel so gefährlich, daß die Kaiser über 2 Quart Blut verlor und, wäre nicht der Arzt zu Hüfe gerufen worden, wahrscheinlich das Leben eingebüßt hätte. Der Angeklagte stand die That in der Hauptsache zu und die Zeugen bekäftigten in ihren Aussagen das Vorhandensein aller wesentlichen Momente, die einen vollendeten, vorsätzlichen und überlegten Mordversuch konstituieren. Die Geschworenen: Eckardt, Barth, Finger, Model, P.uz, Schwarz, Nehmiz, Fürstenberg, Beschoren, Beyer, Bartels und Meyer erklärten den Angeklagten des vorsätzlichen und überlegten Mordversuches, dessen Erfolg nur durch äußere, von dem Thäter unabhängige Umstände vereitelt worden sei, für schuldig und das Richtercollegium verurtheilte den Thäter zu 15 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Polizeiaufsicht.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 12. zum 13. December v. J. ist an der Allee von Dachsitz nach Möderau ein nichtsnutziger Frevler verübt worden.

Von 139 Stück 5 Jahr alten Obstbäumen sind die Kronen in Mannshöhe abgeschritten worden.

Obgleich der Eigenthümer der Anpflanzung demjenigen, welcher den Frevler so anzeigt, daß derselbe der That überführt und bestraft werden kann, eine Prämie von 50 Rthl. zugesichert hat, so hat die eingeleitete Untersuchung doch bis jetzt noch zu keinem sichern Resultate geführt.

Der Herr Minister des Innern hat nun eine anderweite Prämie von 100 Rthl. für Entdeckung des Urhebers des Frevels ausgesetzt, und bin ich von der königlichen Regierung beauftragt, dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Halle, den 16. Februar 1852.

Der Landrath des Saalkreises
v. Wassewitz.

Freiwillige Subhastation.

Die den Gutsbesitzer Friedrich Ferdinand Böhmischen Erben gehörigen Grundstücke, nämlich:

1) das sub Nr. 18 des Hypothekenbuchs von Crumpha eingetragene, daselbst belagene Wohnhaus, nebst Hof, Scheune, Ställen

und Garten, abgeschätzt auf 818 Rthl.

2) das sub Nr. 19 desselben Hypothekenbuchs eingetragene Wohnhaus, nebst Hof, Scheune, Stall und Garten, abgeschätzt auf 2124 Rthl.

3) folgende Ackergrundstücke in Crumphaer Flur:

a) 1 Planstück im Geißelfelde, Nr. 44, 3 Morgen haltend, abgeschätzt auf 219 Rthl.

b) 1 Planstück in Längengraben, Cämmriges Wiesenschlag, Nr. 139, 1 Morgen 61 Ruten haltend, abgeschätzt auf 130 Rthl.

c) 1 Planstück hinter dem Dorfe, Nr. 215, 40 Morgen haltend, abgeschätzt auf 2600 Rthl.

d) 1 Planstück auf dem Hasselfelde und Thale, Nr. 265, 33 Morgen haltend, abgeschätzt auf 1627 Rthl.

sollen ertheilungshalber im Termine den 3. März c. Vormittags 10 Uhr im Böhmischen Nachlaßhause zu Crumpha öffentlich meistbietend verkauft werden, und ist die ausgenommene Taxe täglich während der Dienststunden in unserer Registratur einzusehen.

Mücheln, den 8. Februar 1852.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Pferde-Auction.

Dienstag den 2. März d. J. Vormittags 11 Uhr sollen im „Deßauer Hofe“ zu Gröb-

zig 20 Stück brauchbare Pferde von der Zuckerfabrik Fr. Noth Sobne & Co. öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

In unserem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bundesrechtliche Fragen, actenmäßig dargestellt.

gr. 8. 22 Bogen. 1 Rthl. 24 Gr.

Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir dieses Werk als eine der bedeutendsten Gesichts- und Rechtsquellen bezeichnen, welche in den letzten Jahren erschienen sind, und die Niemand unbeachtet lassen darf, der sich wissenschaftlich mit der Entwicklung der neuesten deutschen Geschichte und des Bundesrechts insbesondere beschäftigt oder auch nur ein ernstliches Interesse an der Entwicklung der Zustände des gemeinamen Vaterlandes nimmt.

C. A. Schwetschke und Sohn (W. Bruhn) in Halle.

Sämerei-Verkauf

bei Ernst Voigt, gr. Klausstraße Nr. 892. Nothen und weißen Kopflee, Esparsette, deutsche und franz. Luzerne, Bullenlee, Lymothie- und engl. Rheiras, Spörgel, Mais, Lein, echten Rigarr, Dülle, Zuckerrüben, rothe Rüben (Turnips), gelbe Tellerrüben, weiße Rüben, Bau, Hirse, Awel, Kapplaaenen, Braunfucht, Sommerrüben u. s. w.

Caisse Paternelle de France.

Gegenseitige Lebens-Versicherung zu festen Prämien.

Wir halten es für unsere Pflicht, die Familienväter zu benachrichtigen, daß nach vorher eingezogenen Erkundigungen bei unserm Pariser Correspondenten sowohl, als bei der französischen Regierung, wir uns bewogen gefunden haben, die Agentur der „Caisse paternelle“ für Leipzig zu übernehmen, um so mehr, als wir in Deutschland keine derartige Versicherung haben.

Ein Familienvater, der sein Kind im ersten Jahre nach der Geburt versichert, zahlt 100 frs. (27 R) pr. Jahr, bis das Kind sein 21. Jahr erreicht hat, und kann er dann mit ziemlicher Gewißheit darauf rechnen, daß er für dasselbe 12 — 13,000 frs. (3300 — 3500 R) erhält. Die Kinder können versichert werden bis zum 10. Jahre für 10,000, 20,000 und selbst 100,000 frs.

Die Gesellschaft besteht seit 1828 und besitzt ein Kapital von 84,000,000 frs.; sie steht unter Oberaufsicht des Staats.

Hammer & Schmidt in Leipzig.

Nähere Auskunft erteilt in Halle

Heinrich Fritsch, Rathhausgasse Nr. 238.

Berghaus u. Lüdde, Zeitschrift für vergleichende Erdkunde,

10 Bde. 1842 bis 1850. Mit 15 Karten und 9 Tafeln.
Eadenpreis 32 Thaler, liefere ich zu 6 Thlr. Einzelne Bände davon zu 1 Thaler.

Diese Zeitschrift ist zugleich eine Ergänzung zu
„Berghaus physikal. Atlas“.

Pfeffer in Halle,
Buchhändler und Antiquar.

Englische Patent-Leinwand

gegen jede Art

Sicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfweh, Zahn- u. Gesichtsschmerzen, Seitenstechen, Ohrenbrausen, Augenfluß, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen (Herenschuß), Fußgicht, Rothlauf, Krampf, geschwollene Glieder u. s. w.

In Paquete mit Gebrauchs-Anweisung à 1 Thaler.

Von obiger Patentleinwand hält fortwährend Commissionslager

Friedrich Arnold am Markt.

Die Buchhandlung von F. Kuhnt in Eisleben

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Schreib-, Brief- und Zeichenpapieren, Notenzapier, Brief-Couvert, Visitenkarten, Siegellacken, Stahlfedern, Federrosen, Faberschen Bleifedern, Pariser Panier'schen Honigfarben, Farbenkasten und Pinseln, Stimmhammern, Stimmgabeln, Nostralen, Notiz- und Contobüchern, Brieftaschen, Wachs-Lichtbildern in schönster Auswahl, sowie sämtliche Schreib- und Zeichenmaterialien zu billigen Preisen.

Nitterguts-Pachtungen.

Eine Herrschaft in Niederschlesien, mit 3200 Morg. Feldern und Wiesen von großen Theils vorzüglicher Beschaffenheit, und eine dergl. ebenfalls in Niederschlesien mit 2600 Morg. Feldern und Wiesen, worunter 2000 Morg. besser Zuckerrüben- und Weizenboden, in der Nähe schon bestehender Zuckerrüben-, sollen verpachtet werden. Beide Herrschaften haben anscheinliche Viehbestände und einträgliche Wirtschaftsbränden, letztere allein 90 Milchkühe, deren Milch in die benachbarte große und volkreiche Stadt verkauft wird. Zu jeder dieser von Leipzig aus in 12 — 14 Stunden zu erreichenden Pachtungen werden 20 — 25,000 R Annahme- und Betriebskapital erfordert. Gefällige portofreie Anfragen wird der Amtmann **Seydenreich** in Leipzig, Thomaskirchhof Nr. 16, möglichst schnell beantworten.

Eine Windmühle von den 3 Mühlen nebst Ackerland vor der Neustadt Eisleben soll entweder verkauft oder verpachtet werden. Wo? erfragt man in der Buchhandlung bei Herrn **Kuhnt**.

Kleine Mädchen, welche die Halle'schen Schulen besuchen sollen, so wie junge Damen, welche der Schule entwachsen und sich fernere ausbilden wollen in allen dem, was zu einer feinen Bildung gehört, finden eine mütterliche Aufnahme in einer Familie, wo die Umgangssprache die französische ist- und die englische auch fleißig getrieben wird.

Näheres erteilt gütigst Herr Pastor **Tauer** in Halle.

Ein gewandter Kellnerbursche wird angenommen im „Paradies“. **F. Winkelmann.**

Sonnabend den 21. d. R. ladet zum **Wurstfest** ein **Kuhland** in **Böllberg**.

Ein Laden mit drei Stuben, Küche, Keller und was sonst dazu gehört, steht zu vermieten und den 1ten April zu beziehen alter Markt Nr. 573. Näheres im Laden.

Ein fettes Schwein steht zum Verkauf
Ober- Leipzigerstraße Nr. 1600 b.

Eine anständige Person, die schon einer Wirtschaft vorgestanden, ganz unabhängig und Zeugnisse ihrer Ehrlichkeit hat, kann sofort als Wirtschaftlerin in einem noblen Gasthause placirt werden. Das Nähere bei **F. Jacobine** im „goldenen Herz“ zu Halle.

Für eine der ersten Conditoreien Magdeburgs wird ein Lehrling, Sohn honesten Eltern, verlangt. Näheres in der **Saaltwächter'schen** Conditorei.

Ein Lehrling kann zu Ostern in die Lehre treten bei dem **Bäckermeister Knauf** in **Cönnern**.

Französischen Luzerne

so wie besten rothen Kleezaamen empfiehlt
L. Neufner.

Gebauer-Schwefel'sche Buchdruckerei in Halle.

Stadt-Theater in Halle.

Gastdarstellung des Hrn. v. Lehmann.

Freitag den 20. Februar:

Zum Benefiz für Hrn. v. Lehmann.
Der Kurmärker u. die Picarde,
Genrebild in 1 Akt von **L. Schneider.**

Hierauf:

Die Rückkehr d. Landwehrmanns,
oder:

Der Kurmärker u. die Picarde

II. Theil,

Genrebild von Dr. **Kohnfeld.**
Herr **R. v. Lehmann**, „**Wilhelm Schulze.**“

Zum Schluß:

Guten Morgen Herr Fischer,

Baudeville in 1 Akt von **Friedrich,**
Musik von **Stiegmann.**
Herr **R. v. Lehmann**, „**Dr. Hippe.**“

A. Döbbelin.

Ein Lehrling sucht der Schuhmachermeister
H. Bode, Scharrngasse Nr. 1355.

Bei **G. A. Schwefel'sche & Sohn** (A. Bruhn) in Halle ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Resultate

der Beratungen der Regierungs-Kommissarien
in Frankfurt am Main 1848/49

zur Darstellung

der Jolleinheit im Deutschen Reiche.

gr. 8. 26 Bogen und 7 Tabellen. 2 Thlr.

In vorstehendem Werke, das die 1848 und 1849 von dem Reichsministerium des Landes eingeleiteten Beratungen sachkundiger Regierungs-Kommissaire enthält, ist nicht nur ein schätzbares, sondern auch ein unentbehrliches Material geboten, um sich auf dem handlungs- politischen und gewerblichen Gebiete über die wichtigsten Fragen zu orientiren. Diese Beratungen enthalten so viele, mußsam gesammelte Aufschlüsse, statistische Belege und vollständige nationaleconomische Untersuchungen, daß sie mehr oder weniger die Grundlagen der späteren Beratungen bilden mußten.

Protest.

In Folge der von den Halle'ser Corps an den Abg. Prof. **Dunker** abgeschickten, und in öffentlichen Blättern mitgetheilten Adresse, in welcher sie sich die Vertreter der hiesigen Studenschaft nennen, versammelten sich heute 248 Halle'ser Studenten, und erklärten hiermit:

daß sie den Corps in dieser Sache kein Mandat gegeben, und auch in anderen Fällen gewichtiger Gründe halber nie geben werden; daß sie daher nicht begreifen, wie ein numerisch so kleiner Theil der Studenschaft (70 — 80 gegen 500) sich dergleichen anmaßen kann, zumal derselbe sonst durchaus keinen Grund hat, sich als die Blüthe der Studenschaft zu betrachten, wie jeder, der mit den hiesigen Verhältnissen bekannt ist, genügend wissen wird; und daß sie endlich dergleichen Bevormundungsversuchen stets mit Energie entgegenzutreten werden.

Halle, den 17. Februar 1852.

Im Namen dieser Studentenversammlung:
A. Eschen, stud. theol., als Präses.
A. Luedcke, stud. theol., als Schriftführer.

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

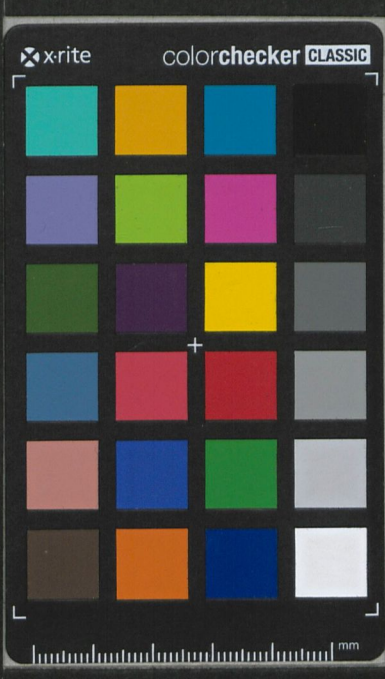
N^o 86.

Halle, Freitag den 20. Februar
Zweite Ausgabe.

1852.

Deutschland.

Berlin, d. 18. Februar. Am heutigen Tage ist die Adhäsionskonvention zwischen Preußen und den übrigen Zollvereinsstaaten bereits und Belgien anrerkeits zu dem Handels- und Schifffahrtsvertrage vom 1. September 1844, nach erfolgter Zustimmung sämtlicher Zollvereinsstaaten, von dem Ministerpräsidenten und dem belgischen König ratifizirt worden. Der Rückmarsch der österreichischen Truppen nach Italien ist bereits in der letzten Nummer dieses Blattes berichtet worden. Die Mission des österreichischen Generalkonsuls in Wien ist bereits in der letzten Nummer dieses Blattes berichtet worden. Die Mission des österreichischen Generalkonsuls in Wien ist bereits in der letzten Nummer dieses Blattes berichtet worden.



Graf Ikenplitz gesteht zwar der Kammer das Recht zu, ein Veto gegen die Regierung auszusprechen, aber man müsse damit sparsam umgehen, und es nicht erfolglos anwenden. Die Veranlassung dazu sei die Schuld der Kammern, welche jenes Gesetz erlassen.

Camphausen will die politische Seite der Sache beleuchten. Auch er rügt zunächst den Wechsel des Systems ohne Personenwechsel, geht sodann zum Verhältniß der Kammer zur Regierung über. Er schildert unter Heiterkeit der Kammer das Verfahren der französischen Exekutive bei den Eingriffen der gesetzgebenden Versammlung, und macht die Anwendung auf die vorliegende Frage. Die Rede des Ministers gestern sei nach seiner Ansicht ein Nekrolog gewesen, nicht ein Dialog zur Kammer (Heiterkeit!). Es bleibt nur noch übrig, der Kammer jede Meinungsäußerung zu verbieten, um jedes Recht derselben vernichtet zu haben. Er schildert die allmählig sich entwickelnde Ansicht der Regierung über die Provinzial-Landtage, und zieht die Konsequenzen des Kommissionsberichts, welche zuletzt zur Wiederherstellung der alten unveränderten Landtage führen. Die Erreichung dieses Zieles wäre ein Unglück für Preußen, welches im Einzelnen nachzuweisen der Redner sich zur Aufgabe stellt, indem er das ständische Princip kritisiert.

Stahl findet ein Urtheil, wie das im Antrag gefordert, nicht der Würde der Regierung und der Kammern entsprechend, es passe eher die Form der Adresse. Jedenfalls stehe der Kammer die Prüfung über die Verfassungsmäßigkeit der Exekutivmaßregeln zu. Der Redner bespricht die vorliegende Frage von allen Seiten. Nachdem er die Regierung gegen die Vorwürfe v. Bethmann-Hollweg verteidigt, wendet er sich gegen v. Brünneck und spricht die Befürchtung aus, daß das Gemeindegesetz zur Demokratie, zum Socialismus, zur Revolution führe. — Endlich bespricht er die politische Seite, v. Camphausen gegenüber, von welchem er die Feindschaft gegen die Stände nicht erwartet habe. Für die allgemeine Vertretung Preußens sei freilich das ständische Princip nicht geeignet (hört!), obwohl der Vereinigte Landtag sich auch ohne Revolution zur Nationalvertretung entwickelt hätte und alle Kapacitäten ausgenommen; aber für provinzielle Vertretung sind die Stände das geeignetste Organ, welche sich mit den Kammern sehr wohl vertragen, welche letztere ebenfalls eines ständischen Unterbaues bedürfen. — Zum Schluß will er beweisen, daß der glänzendste Verteidiger des Ministeriums Herr v. Rönne sei, der gestern bewiesen habe, daß es sich um den Konstitutionalismus handle, und was er so nennt, nennen wir Revolution (Heiterkeit). Schließlich beruft er sich auf England für die Stätigkeit der Rechtsentwicklung, weshalb auch seine aus dem Feudalismus entwickelte Konstitution von Dauer sei.

Der Schluß der Debatte wird angenommen und v. Binde als zweiter Antragsteller erhält das Schlußwort. Er hebt hervor, daß die Antragsteller weder Hoffnung auf Erfolg haben, noch selbstliche Zwecke bei ihrem Antrage verfolgen, aber das Vertrauen auf den einstigen Sieg des Rechts ermuthige sie. Zunächst nimmt er Akt von den hier gefallenen Aeußerungen für die Kompetenz der Kammer. Auf das große Material der Rede des Ministers des Innern werde bei Berathung der Gemeindeordnung einzugehen sein. Er bezeichnet die Mittel, welche die Regierung angewendet, um die Einderung der Stände herbeizuführen, und warnt die Stände, ihre Thätigkeit unter solchen Auspicien zu beginnen, wendet sich zu den Konsequenzen eines solchen Verhältnisses der Regierung zu den Kammern und geht an die Widerlegung der 3 Hauptgründe, welche der Minister des Innern für sein Verfahren angeführt, urgt neuerdings, daß ein konstitutioneller Minister in Bezug auf die Ausführung eines Gesetzes eine persönliche Ansicht haben müsse, und wenn sich dieselbe geändert, mit derselben zuerst hervortreten müsse. Es stehe freilich dem Mini-

